

# Die Baugewerkschaft

## Organ

des Zentral-Verbandes christlicher Bauhandwerker,  
Bauhilfsarbeiter und Steinarbeiter Deutschlands.  
Herausgegeben vom Verbandsvorstande.

Geschäftsstelle: Berlin O., Müdersdorferstr. 60. — Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4337.

Christlichkeit:

Berlin O., Müdersdorferstraße 60

Abonnements-Bestellungen, Anzeigen u. sind an  
die Geschäftsstelle zu richten.

Schluss der Redaktion: Montag abends 6 Uhr.

Erscheint jeden Sonntag.

Abonnementspreis pro Quartal 1,50 Pfg. (ohne  
Postgeld), bei Zusendung unter Kreuzband  
1,70 Mk.

Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Anzeigenpreis: die viergespaltene Pettzeile 40 Pfg.

Nummer 50.

Berlin, den 15. Dezember 1907.

8. Jahrgang.

### Inhaltsverzeichnis.

**Tagespresse und Arbeiterbewegung.** — **Vom Niederrhein.** — **Rundschau.** Von der Generalversammlung des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe. Eine neue Arbeitgeberorganisation. Ein folgenschwerer Kampf. Verhandlungen großen Stils. Die christlichen Gewerkschaften Belgiens. Unter welcher Voraussetzung. Eine neue Probe. — **Wirtschaftliche Bewegung.** — **Verbandsnachrichten:** Hannover. Burghausen. Ingolstadt. Pommund. Schwandorf. Dintelsbühl. Gesseltirchen. Urm. Braunschweig. Paderborn. Hamburg. Schwelm. Altpar. Görtly. Münster. Köln. Gaderhelm. — **Soziale Wahlen.** — **Soziale Rechtsprechung.** — **Baunfälle.** — **Literarisches.** — **Briefkasten.** — **Bekanntmachungen.** — **Veranstaltungskalender.** — **Sterbetafel.** — **Anzeigen.**

### Tagespresse und Arbeiterbewegung.

Von Beziehungen der Tagespresse zur Arbeiterbewegung, in der Einschränkung auf die sog. bürgerliche Tagespresse in ihren Beziehungen zur christlichen Arbeiterbewegung, soll hier die Rede sein. Und auch was die christliche Arbeiterbewegung anbetrifft, soll in diesem Zusammenhang weniger unsere Arbeitervereinsbewegung, sondern die gewerkschaftliche Bewegung in Betracht gezogen werden.

Unter bürgerlicher (nicht sozialdemokratischer) Tagespresse ist nichts Einseitiges zu verstehen. Zwischen dem meinungslos, papierstarken aber gedankenarmen Nachrichtenblatt und den Blättern, die eine bestimmte Weltanschauung, bestimmte politische und soziale Ideen vertreten und die Erscheinungen des öffentlichen Lebens danach beurteilen, besteht ein gewaltiger Unterschied. Was Tagespresse heißt, hat aber das gemeinlich, daß sie jeden Tag eine Menge Nachrichten von Nah und Fern, den verschiedensten Gebieten des gesellschaftlichen Lebens entnommen, verbreitet. Die Nachrichtenpresse tut nur das eine, die Meinungs- und Meinungsblätter tun darüber hinaus, bestritten, beurteilt, urteilt. In der Arbeiterbewegung kann indes keine Tageszeitung sich schweigend vorübergeben, wie sie auch immer geartet sein mag. Die mannigfachen Lebensäußerungen der Arbeiterbewegung, örtliche Versammlungen und Demonstrationen, wichtige Kongresse, gelegentliche Stellungnahmen von Arbeiterorganisationen zu sozialpolitischen Fragen, kommunaler oder staatspolitischer Art, all das wird von der Tagespresse registriert, berichtet werden müssen. Vor allem die Differenzen auf dem Gebiete des Arbeitsvertrages, Streiks, Auspöhrungen, die tief in das öffentliche Interesse hineingreifen, können nicht umgangen werden, ja, je nachdem sie Form und Ausdehnung annehmen, muß die Tagespresse dem allgemeinen Empfinden der Bevölkerung nachgeben und Stellung dazu nehmen, mag sie noch so verschwiegen und verwaschen sein.

Von diesen natürlichen Beziehungen der Tagespresse zur Arbeiterbewegung soll aber in diesem Artikel allein nicht die Rede sein. Die Nachrichtenpresse nicht dadurch der Arbeiterbewegung als Bewegung gar nicht. Darum erblickt der denkende, vorwärtsstrebende Arbeiter in dieser Presse, (für gewöhnlich General-Anzeiger-Presse genannt) einen unter allen Umständen zu bekämpfenden Feind. Wir haben in der Tat kein Interesse daran, als Mensch nicht, als gewerkschaftlich organisierte Arbeiter erst recht nicht, das Heer der Wafenschläpigen und Meinungslosen vermehrt zu sehen. Die Zeitung habe eine Meinung, so oder so.

Von der politischen, meist parteipolitischen Tagespresse nun verlangt die Arbeiterbewegung auch in Beziehung zur Arbeiterbewegung mehr wie bloße Tatsachenübermittlung, mehr wie Berichterstattung. Sie wünscht und zwar ständig, etwas Propaganda für ihre (der Arbeiter) Standesideale und ihre Bewegung. Die Zeitung soll Meinung für die Bestrebungen der Arbeiter machen. Sie ist so mächtig die Tagespresse, viel mächtiger, wie das Gewerkschaftsblatt, eben weil sie alltäglich zu jeder den verschiedensten Ständen und Interessengruppen angehörenden Leserschaft reden kann und diese möglichst vielseitig zu interessieren in der Lage ist. Für die breite Masse des Volkes ist das Tagesblatt meist die einzige geistige Nahrung. So wird sie für Hunderttausende von Erwachsenen, Lehrer, Erzieher. Sie kann — diese ihre Funktion, im Sinne der Arbeiterbewegung betrachtet — ihre Leserschaft zum sozialen Denken anleiten, zur Arbeiterbewegung hinführen. Oder auch nicht, zum größten Hindernis werden, je nachdem die vorwärtsdrängende Arbeiterbewegung weiß das, darum das Verlangen nach Unterstützung ihrer Sache in der Tagespresse.

Ueber die Berechtigung dieses Verlangens verlieren wir kein Wort. Ueber Selbstverständlichkeiten diskutieren wir nicht mehr. Mögen andere Gewerkschaften, Arbeitgeber, Arbeitgeber und kaufmännischer Mittelstand, Privat- und sonstige Organe, für ihre Bestrebungen dieser Hilfe durch die Tagespresse mehr entgegenkommen können, die Arbeiterbewegung kann es nicht. Sie muß sich an die geistig weniger entwickelte, oft stumpfe Masse wenden, ihre Erziehungsarbeit ist eine immens größere. Und dann: die Arbeiterbewegung hat als neue Standesbewegung größere Schwierigkeiten zu überwinden, während die gleichartigen Bestrebungen anderer Stände zur Selbstverständlichkeit geworden sind.

Die Tatsache, daß die Arbeiterbewegung nicht überall, und da und dort in sehr unvollkommener Weise Verständnis für ihre Bestrebungen in der Tagespresse findet, kann zu einer Quelle fortwährender Reibungen zwischen dieser und der Arbeiterbewegung werden. Ist es denn so schwer einen Fuß zu setzen? Mit nichten! Nur müssen sich beide Teile klar darüber sein, was sie einander haben und voneinander verlangen können.

Die Schwierigkeiten, die sich der Tagespresse in ihrer, die Arbeiterbewegung unterstützenden Arbeit in den Weg stellen, liegen klar zutage. Ihre Leserschaft ist buntgemischt. Die verschiedensten wirtschaftlichen und sozialen Interessen — und das

ist der Punkt, wo jeder mehr oder weniger sterblich ist! — liegen vor. Das Tagesorgan muß, wenn es auch nicht jeden Tag alle voll befriedigen kann, doch verhüten, diesen oder jenen Teil der Leserschaft andauernd zu verletzen. Der Industrielle und Handwerker möchte das Blatt nicht einseitig für Gewerkschaften engagiert sehen, dem Detailist im Kaufmannsgewerbe steigt die Galle ins Blut, wenn er Konkurrenzvereine besichtigt sieht, usw. Sie verlangen Unparteilichkeit oder —! Und nicht immer erweisen sich die politischen Ideale als stark genug, Seitensprünge zu verhüten. Verlag und Redaktion sehen indes auf die Abonnentenzahl. Sie müssen, die Konkurrenz sieht ihrem Unternehmen im Nacken. Steigt die Abonnentenziffer, dann steigen die Inseratenaufträge. Und die machen ja das Geschäft — eine Rettung ist bekanntlich nicht nur ein ideales Unternehmen. Aber die Lust, oder Notwendigkeit, wie man will, möglichst viel Inseratenaufträge zu erhalten, zwingt wieder zu neuer Rücksichtnahme auf die Herren Inserenten. Die wünschen auch nur bis zu einem gewissen Grad mit gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Bestrebungen, Lebensschluß usw. „belästigt“ zu werden. Hier liegen die Klippen, die eine „wohlwollende Redaktion“ zu umschiffen hat. Wir kennen sie und stehen doch dafür ein, daß, auch in mittleren und Kleinstädten, mehr wie bislang für die Arbeiterbewegung in der Tagespresse geschehen könnte.

Es kommt nicht darauf an, daß ein Tagesblatt in Arbeiterpolitik sans phrase (Arbeiterpolitik) macht. Dazu ist ja die Arbeiterpresse da (Verbandsorgane der konfessionellen Arbeitervereine, da und dort, wo die Umstände es ermöglichen, ein Tagesorgan und die Gewerkschaftspreise). Worauf es ankommt ist, daß gewisse soziale Grundanschauungen in der Tagespresse andauernd zum Ausdruck gelangen. Die Notwendigkeit des Schutzes der wirtschaftlich Schwachen in Gemeinde- und Staatspolitik kann man bei eine nennen, grundsätzliche Anerkennung (der Berechtigung) der Arbeiterbewegung, eine andere. Das Koalitionsrecht fordern und verteidigen soll keine besondere „soziale Leistung“ sondern Selbstverständlichkeit sein. Bei örtlichen Sozialschwächen muß der Arbeiterbewegung Gelegenheit gegeben werden, ihren Standpunkt aufzuführen, darzulegen und zu begründen. Eine eigene Stellungnahme der Zeitung zu Arbeitsdifferenzen ist nicht einmal immer wünschenswert. Den verantwortlichen Gewerkschaftsleitern kann eine Nebenregierung durch die Tagespresse sehr unangenehm werden. Manchem „freien“ Gewerkschaftsführer hat die sozialdemokratische Tagespresse schon böse Suppen eingebracht. Der Widerspruch einer Anerkennung der Arbeiterbewegung im Textteil eines Blattes und der Aufnahme von sog. „Streikbrecherannoncen“ im Annoncenteil ist ebenfalls in die Augen springend. Ihre Aufnahme hat unter allen Umständen zu unterbleiben.

Wenn die Tagespresse auch nicht alltäglich offen propagandistisch für die Arbeiterbewegung wirken kann, wir meinen in der Form, wie wir es in der Arbeiterpresse tun, so hat sie doch tausendfach Gelegenheit, soziale Gerechtigkeit zu vermitteln und Verständnis für die Arbeiterbewegung zu wecken. Alles kommt auf die Redaktionsführung an. Hat diese Kenntnis der sozialen Bewegung, führt der Redakteur selbst die Zusammenhänge der Arbeiterbewegung mit dem öffentlichen Leben, ja mit unserem ganzen Kulturleben, so wird er hundertfach Gelegenheit und auch die Form finden, ohne Schaden für das Blatt, aber zum großen geistigen Nutzen für die gesamte Leserschaft, für die Arbeiterklasse zu wirken. Es muß ihm natürlich daran liegen, wie andererseits auch der Arbeiterbewegung der Redaktion gegenüber, etwas zu tun zu haben mit der Bewegung. Jedenfalls liegt auf Arbeiterseite das größte Interesse, eine solche mit der Redaktion zu suchen. Die Arbeiterbewegung kann und muß in den meisten Fällen auch mithelfen, der Zeitung den richtigen Atem zu geben, indem sie ihre tüchtigsten Kräfte zur Mitarbeit an der Tagespresse bestimmt.

### Vom Niederrhein.

In Revelar herrschte vor einigen Monaten keine geringe Aufregung; es wurde die Schauermer erzählt, der Sozialbeamte des christlichen Bauhandwerkerverbandes habe zwei Holländer angeklagt, an dem Gerüste eines Neubaus die Stricke zu zerschneiden. Es waren an dem Bau Arbeitswillige beschäftigt. Dieses Gespäch konnte man hören auf den Straßen, in den Wirtschaften, ja sogar im Stadiparlament. Der Bürgermeister ließ den Helben der „Nordgeschichte“ von der Straße weg verhaften. Vom 3. Juni bis Ende September sah er hinter stillen Gefängnismauern in Untersuchungshaft. Mehrere Anträge auf Entlassung wurden abgelehnt, bis man doch einzusehen schien, und zwar auf Grund der angebotenen Ermittlungen, daß er trotz der mit bieleem Schmeid vorgenommenen Verhaftung kein Mordmörder sein könne. Das Schwurgericht in Cleve sprach ihn frei. Es ist gerichtlich festgestellt, daß er auf eine halbtägige Verhaftung zweier Holländer hin seinem Wirkungskreis und dem bürgerlichen Leben entzissen wurde. Mit Recht sprach sein Verteidiger, Justizrat Fleckhauer, sein Verdröben darüber aus, daß man einen gewöhnlichen Polizeibeamten mit der Verantwortung einer so wichtigen Sache betrauen konnte, wie es in Revelar mit Schmeid geschehen sei. Es hat schon manch einer im Kampf um Gerechtigkeit unerschuldig harte Erfahrungen machen müssen. So ging es auch dem Kollegen Schwarz, aber gerade dieses wird ihm darüber hinwegtrösten.

Wir sprechen dieses Bellen nun nicht, um von neuem die Unschuld des Kollegen Schwarz zu beteuern, sondern deshalb, weil eine gewisse Presse immer noch nicht über das Urteil sich beruhigen kann. Es ist mit dem Revelarer Streik die alte Geschichte: Der „Mordversuch“ mußte am ganzen Niederrhein, an den Westküsten, wie bei allen möglichen Zusammenkünften dazu herhalten, die christlichen Gewerkschaften als Vesperrichtungen, gemeingefährlichen Erregern der Unzufriedenheit usw. zu fempeln. Der Fieser ist durchsichtig, und ist das bekannte Schampannerart. Besonders aber am Niederrhein will man von den Organisationen, mögen sie sich christlich oder anders

nennen, überhaupt weder etwas wissen noch sie anerkennen. Alle diejenigen, die von dem notwendigen Zusammenschluß der christlichen nationalen Arbeiter zu reden wagen, werden als Vorkaufstuegler und Friedensstörer bezeichnet. Dazu werden mitunter die lächerlichsten und unhaltbarsten Dinge mit herangezogen.

Den Frieden erblicken diese Leute darin, daß man sie ungestört in der Ausübung der Grundsätze des kräftigsten Herrenstandpunktes beläßt. Der Arbeiter soll kniefällig von ihnen erbitten, was er nach göttlichem und irdischem Recht zu fordern berechtigt ist. Man glaubt Gott weiß, was getan zu haben, wenn man dem Arbeiter für jahrelanges treues Dienen am Jubiläumstage 30. bis 60 Mark in die schweilige Faust drückt. Dazu passen allerdings unsere Gewerkschaftsgrundsätze nicht. Wir wollen weder Revolution noch Klassenkampf und Unfrieden; aber was wir wollen, das ist ein gerechter Ausgleich im Sinne des Christentums. Wir erstreben die wirtschaftliche Besserstellung unserer Lebenslage und unseres Standes. Und das auf dem Boden von Recht und Gesetz, nach christlichen und nationalen Grundsätzen, die sowohl dem einzelnen wie auch der Gesamtheit das Ihrige zuerkennen. Die Forderungen der christlichen Gewerkschaften sehen nichts unbilliges vor; wo es trotzdem geschieht, kann es sich nur um Uebergriffe einzelner handeln, für welche die Zentralleitung keine Verantwortung übernimmt, ihnen auch keine Unterstützung gewährt wird. Man wird noch nie gehört haben, daß hier ein Standpunkt vertreten worden sei, der dem Rechtslichkeitsgefühl und der Vernunft zuwider gegangen wäre. Wir gestehen offen zu, daß manchmal in der Hitze des Gefechts ein scharfes Wort gefallen, oder auch gar ein Wort zu viel gesagt wurde, anstatt mit weiser Mäßigung und doch energisch und zielbewußt vorzugehen. Aber viele der in Umlauf gesetzten Gerüchte sind sehr oft ein übertriebener Wahn. Handelt es sich also darum, einmal alle Bestrebungen mit Vorsicht aufzunehmen, dann soll man auch beherzigen, daß, wie man das ganze Unternehmertum nicht für die Sünden eines einzelnen seiner Mitglieder, und ein ganzes Volk nicht für die Vorkämpfer eines Kanzlers oder Ministers verantwortlich machen kann, dasselbe auch für Arbeiter Geltung haben muß.

Wer es gut meint mit der Sache des Christentums, des Vaterlands, der bestehenden Gesellschaftsordnung und nicht zuletzt mit sich selber, der hat allen Grund, gerade die christlichen Gewerkschaften in ihren Bestrebungen zu unterstützen. Aber ist es nicht gerade hier am Niederrhein, wo man den Arbeitern, wenn sie sich organisieren, die größten Schwierigkeiten in den Weg legt? In Revelar wurde z. B. im Frühjahr eine Zahlstelle der Metallarbeiter gegründet; einige Tage später wurde den Vorstandsmitgliedern gekündigt und — in wenigen Tagen war die Zahlstelle verloren. Genauso ging die Zahlstelle der Holzarbeiter durch den Druck der Arbeitgeber zu Grunde. Bei den Arbeitern im graphischen Gewerbe wurde mit Feiertagsarbeiten gedroht, und so ging auch die Zahlstelle weit zurück. Wäre es nicht an der Zeit, daß diese Kreise zur Einsicht gelangten? Wir möchten sie erinnern an die Worte des Ministers von Bethmann-Hollweg auf dem Arbeiterkongress in Berlin, der erklärte, die christlichen Arbeiter hätten nicht nur das Recht, sich zur Vertretung ihrer Interessen zusammenzutun, sondern sogar die Pflicht. Und weiter sagte er noch: „Ich möchte keine größere Aufgabe der Gegenwart, als diejenige, die mächtige Arbeiterbewegung unserer Tage einzuordnen in die bestehende Gesellschaft.“ An höchsten Stellen ist man mitten von der ungeheuren Bedeutung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung durchdrungen, draußen im Lande dagegen macht man uns Schwierigkeiten. Die Zeit und ihre Männer reden Donnerworte. Auch die gewaltige christlich-nationale Arbeiterbewegung läßt ihre zur Einsicht machende Aulse erschallen. Möge es bei denen am Niederrhein, die es angeht, endlich einmal ein williges Ohr finden. Anstatt Vorurteile und Glauben an halblöse Erzählungen zu haben, sollte man an eine kritische Würdigung der christlichen Arbeiterbewegung herangehen. Das würde einem Stillschweigen viel zweckdienlicher sein. Und dem sollten unsere Besten dienen. Mögen aber auch die Arbeiter am Niederrhein endlich einmal aufwachen. Unsere Zeit ist sehr ernst. C. Pf.—r.

### Rundschau.

#### Von der Generalversammlung des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe.

Die Organe der sozialdemokratischen Bauarbeiterverbände veröffentlichten in ihrer letzten Nummer das Protokoll der unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattgefundenen Generalversammlung obgenannter Verbandes. Ein „günstiger Wind“ hat es ihnen, wie sie sagen, auf den Tisch geweht. Das Protokoll an sich bietet uns nichts neues, es ist nur eine „offizielle“ Bestätigung dessen, was wir bereits mitgeteilt haben. Allerdings wird diese „Bestätigung“ manchem nicht angenehm sein. Aus dem Protokoll geht aber auch mit ziemlicher Deutlichkeit hervor, daß die Herren Arbeitgeber sich über manche Frage selbst noch nicht klar und einig sind. Nur in der einen: Massenkämpfe zu inszenieren, ist absolute Einigkeit vorhanden. Wir hatten's mit dem: Es kommt mancher ganz anders, als wie man es sich gedacht und zurechtgelegt hat. Eine schlagfertige Organisation rechnet mit allen Eventualitäten und richtet demgemäß ihr Verhalten ein. Güten soll man sich jedoch vor jeglicher Ueberhebung, denn dieselbe verleitet leicht zur Unterschätzung des Gegners. Und es kann sein, daß eines Tages die jetzigen Führer der Arbeitgeberorganisation sich eingestehen müssen, daß ihre Rechnung falsch war. Wir wollen zwar nicht prophezeien, aber allem Anschein nach dürfte uns die Zukunft recht geben.



Eine neue Arbeitgeberorganisation.

die für uns von erheblicher Bedeutung ist, wurde Ende November gegründet. Die Arbeitgeberzeitung "Bericht" darüber: Ende vorigen und Anfang dieses Jahres haben sich in den verschiedensten Gegenden Deutschlands Biegeleistehervereine (Arbeitgeberverbände der Biegeleisteindustrie) gebildet. Ein Zusammenschluss aller dieser Vereine war schon seit längerer Zeit im Auge gefasst; aber erst vor einigen Tagen konnte auf einer Vertreterversammlung in Düsseldorf der Zusammenschluss zu einem Zentralverbande für ganz Deutschland vollzogen werden. Folgende Vereine erklärten sofort ihren Beitritt: Verband rheinisch-westfälischer Biegeleistehervereine mit dem Sitz in Dortmund; Arbeitgeberverband der Biegeleiste Rheinlands, Sitz Köln; Biegeleisteherverband West-Elbe, Sitz Hannover; Biegeleisteherverband Schleswig-Holstein und der Hamburger Verband. Außerdem lagen noch zahlreiche schriftliche Beitrittserklärungen von Vereinen und Verbänden aus den übrigen Teilen Deutschlands vor, so daß eine wirksame Interessenvertretung der gesamten Biegeleisteindustrie geschaffen ist. Zweck des Zentralverbandes ist die Vereinigung der Biegeleisteherverbände zur Wahrung und Förderung gemeinsamer Berufsinteressen, die Herbeiführung und Pflege gewerblicher Verhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern und Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Er soll dementsprechend eine vorbeugende und ausgleichende Tätigkeit bei allen, das friedliche Verhältnis störenden Einflüssen zum Ziel haben. Wo der neue Verband seinen Sitz haben wird, ist noch ungewiß; vorläufig ist eine Kommission für die Ausarbeitung der Statuten gewählt, der auch die provisorische Leitung übertragen ist.

Nicht lange wird es dauern, dann werden wir weiter hören, daß ein Schluß und Trugverständnis zwischen den Biegeleistehervereinen mit dem Arbeitgeberverband für das Baugewerbe, die ja heute schon zu einem großen Teil Biegeleisteher und Bauunternehmer in einer Person vereinigen, zustande gekommen ist. Die Unternehmer schreien auf allen Seiten ihre Reichen; ein Vorbild für Arbeiter.

Ein folgenschwerer Kampf.

schient in der Krefelder Seidenindustrie zum Austrag zu kommen. Auf die Erreichung der Forderung einer 10prozentigen Lohnerrhöhung antworteten zunächst die Fabrikanten ablehnend. Mündliche Verhandlungen verliefen gleichfalls resultatlos. Die Ablehnung seitens der Fabrikanten wurde mit der schwierigen Marktverhältnisse begründet. Die Nachprüfung auf die Richtigkeit derselben liegt uns nicht ob, das muß den in Betracht kommenden Textilarbeiterverbänden überlassen bleiben. Zutunweit das geschehen, ist uns nicht bekannt; es wurde aber über die Betriebe die Sperre verhängen. Daraufhin antworteten die Fabrikanten mit der Kündigung sämtlicher Arbeiter, denen, wenn innerhalb 14 Tagen keine Beilegung der Streitfrage erzielt ist, die Hilfsarbeiter folgen sollen, deren Zahl ebenfalls 4-5000 beträgt. Jedenfalls ist der jetzige Zeitpunkt für die Arbeiter kaum günstig gewählt. Einerseits die kommenden Feiertage und dann die sinkende Konjunktur. Zu wünschen wäre, daß der Kampf einen allseitig befriedigenden Abschluß fände, im Interesse beider Teile.

Verhandlungen großen Stils.

finden zurzeit in Berlin zwischen dem Arbeitgeberverband für das deutsche Holzgewerbe einerseits und den in Betracht kommenden Holzarbeiterverbänden (christlich, Hirsch-Dunder und sozialdemokratisch) andererseits statt. Der Zweck der Verhandlungen ist ein Tarifvertrag auf einheitlicher Grundlage für 23 Städte, in welchen dieselben im kommenden Frühjahr zum Ablauf gelangen, auszuhandeln, welcher später auf das ganze Reich ausgedehnt werden soll. Von der glücklichen Lösung der Angelegenheit hängt die Verbürgung des Friedens im Holzgewerbe, wie auch ähnlich im Baugewerbe für die aller nächste Zeit und auch die folgenden Jahre ab.

Die christlichen Gewerkschaften Belgiens.

Nach dem vom Generalsekretariat herausgegebenen Bericht stellte sich die Zahl der christlich-organisierten Arbeiter in Belgien am 1. August dieses Jahres auf 30231. Infolge der Antwerpener Zwischenfälle hat sich dieselbe inzwischen noch um etwa 2000 gehoben, so daß man die Mitgliederzahl heute auf rund 32000 beziffern kann. Die Verteilung auf die einzelnen Berufsstände ergibt sich aus der nachstehenden Tabelle:

Table with 2 columns: Beruf and Mitgliederzahl. Includes categories like Textilarbeiter (8863), Holzarbeiter (3672), Bergarbeiter (2526), Baugewerbe (2503), Bekleidungsindustrie (2466), Biegeleiste (2384), Metallarbeiter (1604), Staatliche Werkstätten (1380), Papier- und Buchdruckgewerbe (720), Steinbruchindustrie (291), Verschiedene Industrie (2822).

Diese Zusammenstellung ist mit peinlicher Genauigkeit gemacht. Am 1. August 1904, also vor drei Jahren noch zählten die belgischen Christlichen 10000 Mitglieder, am 1. August 1905 14000, am 1. August 1906 20054 und am 1. August 1907 30231 Mitglieder. Sozialdemokratisch organisiert sind ohne die Bergarbeiter etwa 32000, mit den Bergarbeitern rund 60000 Arbeiter. Unsere christlichen Gewerkschaften können also einen Vergleich ganz gut aushalten, zumal die Sozialdemokraten bereits vor 20, die christlichen Gewerkschaften aber erst vor einigen Jahren mit der Organisation begonnen haben.

Unter welcher Voraussetzung.

die Sozialdemokratie Reformen und Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse abgelehnt hat, vertritt die "Berliner Volkszeitung", deren Gesandten neuerdings der bekannte Mehring entkräftet ist, in bitterster Weise. Sie sagt:

Bei unserer Gegenwartsarbeit handelt es sich nicht in erster Linie um augenblickliche Verbesserungen, um etwa mehr Lebensfreude und Sonnenchein, sondern um Vergrößerung unserer Macht und um, weil die Erringung von direkten Verbesserungen unserer Lebenslage in der Regel die Kampfesfähigkeit vergrößert, sind sie für unser Endziel zugleich von großer Bedeutung. Alles, was unsere Macht zu vergrößern geeignet ist, ist gut, alles, was uns schwächt, mag es auch sonst irgend einen Vorteil bringen, ist von Uebel und rächt sich nachher.

Der Reformen, so leidet der Artikel weiter, die durch prinzipielle Kampf erzwungen worden sind, werden angenommen, weil sie unsere Macht vergrößern, die aber nicht die Kampfesfähigkeit und die Einsicht der Massen haben, dagegen werden Reformen, die von den Feinden durch opportunistisches Entgegenkommen abgelehnt sind, die Geister verwirren, das Selbstbewußtsein und den Zu-

sammenhalt verringern und dadurch unsere Macht schwächen.

Das Ding ist nicht schlecht; die Vergrößerung der Macht der Sozialdemokratie ist die Hauptsache, die Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse Nebensache. Was wohl die "Sozialdemokraten" sagen, welche behaupten, Sozialdemokrat sein hieße höheren Lohn und kürzere Arbeitszeit verlangen? Deren Antwort dürfte wohl weniger "gläubig" lauten. Und erst die sozialdemokratischen "Gewerkschaften", welche fast stets opportunistisches, d. h. zeitgemäßes oder passendes Entgegenkommen anwenden, um den Unternehmern etwas "abzulisten"? Derselben reden doch bei derartigen Gelegenheiten ihr rotes Programm tief in die hinterste Rocktasche; wir brauchen nur an die Berliner Lohnbewegung zu erinnern, wo sie sich eifrig bemühten, den Arbeitstagen als "nichtsozialdemokratisch" hinzustellen. Doch das haben sie ja schließlich mit sich selbst abgemacht. Worauf es sich uns ankommt, ist, daß dieses sozialdemokratische Blatt praktische Gegenwartsarbeit nur dann gutheißt, wenn die Macht der Partei dadurch gestärkt wird, sie im übrigen aber vertritt. Das wollen wir hier festnageln, und die Sozialdemokraten so oft daran erinnern, als sie mit "ihrer" Arbeiterfürsorge auf den Jahrmärkten stehen.

Wemerten wollen wir noch, daß derartige Meinungsäußerungen die gleichen Leute nicht hindert, nächstens die wehmütigsten Klagen über ihre Rolle zu entlocken, wenn Unternehmer die Gewerkschaften bekämpfen, unter dem Vorzeichen, gegen die Sozialdemokratie anzugehen. "Bald ist der Tag ein Tag, bald ist er ein Vater."

Eine neue Probe.

seiner "Neutralität" glaubte der sozialdemokratische Zimmererverband in Berlin ablegen zu müssen. Drei Mitglieder genannten Verbandes besaßen die "Dreistigkeit" auch Mitglieder des evangelischen Arbeitervereins zu sein. Sie waren so naiv, sich hierfür berechtigt zu halten. Jedoch das "Auge des Gesetzes wacht!" Mittels eingeschriebenen Briefes wurde sie vor das Forum des Kreisgerichts als Vorstand inl. Versammlung des "neutral-roten" Zimmererverbandes geladen, und wurde von diesen "Instanzen" das Urteil gefällt: Ihr habt zu wählen zwischen dem roten Zimmererverband und dem evangelischen Arbeiterverein. Kommentar nicht notwendig - Juteinmalen ja Religion Privatangelegenheit ist, und der neutral-rote Zimmererverband "allen" offen steht, d. h. wenn sie sich ihm auch in "allem" fügen.

Wirtschaftliche Bewegung.

Zuzug fernhalten: Weissenburg i. G., Aussperrung (Maurer Zimmerer und Bauhilfsarbeiter), Elberfeld (Kleisenleger), Sperre über die Firma Kummehöller, Barmen-Nittershausen, Bochum (Sperre über Herrmann Wingenfeld), Säckingen und Murg (Maurer, Zimmerer, Säger und Bauhilfsarbeiter). Gelpert ist das Baugeschäft Herrmann in Wipperfleth, Distr. Essen a. d. Ruhr, (Dachdecker). Wegen Nichterhaltung des Tarifs, wurde im Einverständnis mit der Schlichtungskommission über die Firma Wilhelm Eich die Sperre verhängt. Essen, Ruhr (Stützfaktore) Sperre über den Zwischenmeister Selmerich (St. Andreaskirche) in Rüttenscheid. Elberfeld-Barmen (Kleisenleger) Sperre über die Firma Broß und Gommelsbeck.

Krefeld. Nachdem vor einigen Wochen der Streik auf Drängen der sozialdemokratischen Verbände aufgehoben wurde, machen nun die Maurer recht trübe Erfahrungen; kaum ist einer bei seinem Meister warm geworden, so wird er schon wieder entlassen. Die Arbeitgeber lassen die Gewerkschaften nicht zur Ruhe kommen, der Kleinriegel nimmt kein Ende. Ob die Genossen nun doch bald glauben, was Uninteressant in den Eibungen gesagt wurde? Hoffentlich sehen die Mitglieder ihrer Organisation bald ein, daß sie die geklärten sind. Und Ernst, was sagst du?

Verbandsnachrichten.

(Berichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Vorkommnisse sendet man sofort an die Redaktion des Fachorgans. Nur kurze Mitteilungen können noch Dienstags morgens für die laufende Nummer bearbeitet werden.)

Stuttgarter.

Hannover. Einem langgehegten Wunsche entsprechend, hier am Orte eine Ortsgruppe der christlichen Stützfaktoren zu gründen, fand eine Versammlung statt, die von der Verwaltungsstelle der christlichen Bauhandwerker einberufen war. Auf der Tagesordnung stand: 1. Referat über die Notwendigkeit der christlichen Organisation, 2. Vorstandswahl. Kollege Windolph erläuterte in klaren, verständlichen Worten, warum wir uns christlich organisieren, und sprach auch über die Vorteile unseres Verbandes. In der Diskussion wurde den Ausführungen zugestimmt und mit 26 Kollegen die Ortsgruppe gegründet. In den Vorstand wurden gewählt die Kollegen: Zuehl als erster, Julius Rhein als zweiter Vorsitzender, Kaufhold als erster, Germain Schwarz als zweiter Schriftführer. Die Versammlungen finden alle 14 Tage Dienstags, abends 8 1/2 Uhr, bei Rüdemeier, Gaimhölzerstr. 56, statt.

Maurer.

Burghausen (Ob.). Hier glaubte ein Nachkollege, dem die Gewerkschaftsbewegung aufheben ein Greuel ist, seinem Haß gegen unsere Verbande Luft zu machen, indem er sich gegenüber einigen unserer Vorstandsmitglieder ausdrückte: "Was wollt's denn mit eurem Schwindelverband?" Darüber waren unsere Kollegen mit Recht entrüstet, und sie forderten von ihm Beweise, andernfalls Abbitte. Erstere konnte er nicht bringen, und so mußte er sich um weiteren Folgen zu entgehen, zur Verantwortlichkeit des nachstehenden in der hiesigen Volkspreffe begeben: "Deffentliche Abbitte. Ich unterzeichneter nehme die gemachten unrichtigen und beleidigenden Äußerungen gegen die christliche Bauarbeiterorganisation zurück. Wittmann, Maurer."

Jugoslawien. Ein schwerer Kampf liegt hinter uns: Der Uebertritt zum Zentralverband christlicher Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter ist endgültig vollzogen. Des öfteren ging diese Anregung an uns, die Schwierigkeit lag jedoch daran, daß die meisten Kollegen jahrelang dem Hilfs- und Transportarbeiterverband angeschlossen waren und derselbst erprobte Mitglieder darstellten. Bereits im vorigen Jahre wies Kollege Bräuner (München) auf die Vorteile hin, welche in dem Uebertritt für uns liegen. Es bedurfte jedoch noch weiterer Arbeit und Aufklärung, welche denn auch den Erfolg hatte, daß der Uebertritt am 11. August vollzogen werden konnte. Selbstverständlich unsere Zahlstelle gut, und ist unsere Bruderschaftsliste rasch nachgezogen. Am 27. Oktober gelang es mit Hilfe des Kollegen Bräuner eine Zahlstelle in Kärnten zu gründen. Es geht also auch in Süddeutschland voran, namentlich in Jugoslawien und Umgebung. Unsere letzte Monatsversammlung erfreute sich eines zahlreichen Besuchs. Kollege Weiler vom Holzarbeiterverband hielt einen interessanten Vortrag und forderte die Kollegen zu eifriger Agitation an. Es muß jetzt alles aufgegeben werden, auch den letzten christlich-gelehrten Baugewerker für unsere Organisation zu gewinnen.

Berlin. Am Sonntag, den 10. November, fand unsere Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Abrechnung vom dritten Quartal, 2. Regelung der Winterbeiträge, 3. Vortrag des Kollegen Petri und 4. Verschiedenes. Zum ersten Punkte der Tagesordnung erhellte Kollege Weissen-

hagen Bericht. Aufgenommen wurden 284; die Gesamtsumme der verkauften Marken betrug 20 684, der erste Beitrag belief sich auf 18 862,90 Mk. Sterbort entfielen 8927,40 Mk. auf die Ertragsbeiträge. In die Hauptkasse wurden 15 038,45 Mk. gesandt. Die Revisoren betonen, alles in bester Ordnung befunden zu haben, und beantragen, dem Kassierer Entlastung zu erteilen, was auch geschah. Bezüglich der Winterbeiträge wurde nach lebhafter Diskussion beschlossen, an dem Beschluß vom vorigen Jahr festzuhalten, nämlich außer der Einschlagsmark noch 10 Pf. pro Woche an die Lokalkasse zu zahlen. Zu Punkt drei hielt uns der Kollege Petri einen Vortrag über die Schlichtigkeit der Arbeitsarbeit. Er besagte, daß im Laufe des Sommers Kollegen aus dem Rheinlande kamen, den Ruf für 80 Pf. pro Quadratmeter übernahmen, und als sie damit nicht auskamen, einfach 11 und 12 Stunden arbeiteten. Nach Erledigung einiger weiterer geschäftlicher Angelegenheiten fand die Versammlung ihr Ende.

Schwandorf. Am Sonntag, den 10. November, fand in Schwandorf eine öffentliche christliche Bauhandwerker- und Bauhilfsarbeiterversammlung statt, in welcher auch die "Genossen" zahlreich vertreten waren. Bei Eröffnung derselben erklärten der Vorsitzende folgendes: Wir sind aus der freien Organisation ausgegetreten, weil wir in derselben: 1. Duldung unserer religiösen und politischen Ueberzeugung; die uns statutarisch garantiert war, erwarteten, 2. eine kräftige Förderung unserer wirtschaftlichen Interessen erhofften. Wir fanden aber, daß man: 1. in dem Fachorgan, das obligatorisch ist, unsere religiöse und politische Ueberzeugung fortwährend angriff, wogegen wir hier öffentlich protestieren; 2. uns in diesem Jahre einen Streik aufgehalten hat, der uns so viele moralische und materielle Opfer kostete, daß uns die geringe Lohnerrhöhung keinen an nähernden Erfolg gebracht hat. Nach Beendigung des Streiks haben wir eine Zahlstelle des christlichen Verbandes gegründet, denn wir wollen christlich bleiben und unsere politische Freiheit wahren; auch ist uns durch das Vorgehen der christlichen Organisation eine bessere Vertretung unserer berechtigten Interessen gesichert. Nach der Erklärung erteilte der Vorsitzende den Kollegen Bödler aus Nürnberg das Wort, welcher die Notwendigkeit der christlichen Organisation uns klar vor Augen führte. Nebenwies auf die Arbeitgeber hin, welche sich in große Verbände zusammengeschlossen haben. Wollen wir unsere Interessen wirksamer vertreten, dann müssen wir uns ebenfalls in Verbänden bilden zu können. Referent sprach sodann über die Leistungsfähigkeit der christlichen Verbände und behauptete, daß, wo die christliche Organisation in größerer Mitgliederzahl vertreten ist, die besten Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erzielen sind. Er kam auch auf den hiesigen Maurerstreik zurück und forderte die Kollegen auf, zur Stärkung unseres Verbandes beizutragen, damit nächstes Jahr ein anderer Tarif zustande kommt. Zur Diskussion meldeten sich vier Genossen, darunter einer aus Dörsenheim. Seine Rede war, daß er sich freue ein tüchtiger Sozialdemokrat zu sein, und will er das auch niemals verleugnen; dann ging er zur Verpöschung der Christlichen über. Als er Beweise bringen sollte, blieb er stumm. Die übrigen Genossen hatten überhaupt sehr wenig Verständnis von einer Gewerkschaft; aber schreien und brüllen konnten sie gut, so daß man meinte, in einer Menagerie zu sein. Schließlich mußte die Polizei einschreiten. Unser Kollege Schaller aus Amberg wurde einfach niedergebügelt. Die Genossen wollten ihre Fesseln nicht lösen. Kollege Bödler führte in seinem Schlusswort an, daß die Genossen uns heute den besten Beweis erbracht haben, daß es ihnen nicht ernst darum ist, als Gewerkschaftler sich heranzubilden zu lassen, sonst würden sie eine ganz andere Stellung eingenommen haben. Weitere Ausführungen konnte er des wilden Brüllens halber nicht machen, und war der Vorsitzende gezwungen, die Versammlung zu schließen. Kollegen Schwanndorf und Umgebung: Die Genossen haben uns gezeigt, daß es ihnen nicht ernst ist, für die Lage der Arbeiter einzutreten, darum müssen wir jetzt durch Aufklärung und Agitation unseren Verband stärken, damit auch hier bessere Verhältnisse geschaffen werden.

Dinkelsbühl, 11. Nov. Nachdem es gelungen war, auch in Dinkelsbühl wieder Boden zu fassen, trotzdem uns die Herren Genossen der Nachbarschaft höhnend zuriefen: "In Dinkelsbühl wird es niemals soweit kommen, daß ihr euch christlich organisiert", hielten wir am 19. Oktober eine Versammlung der Bauhandwerker ab. Kollege Babel eröffnete dieselbe mit einem Willkommensgruß der Christlichen, und machte die Anwesenden darauf aufmerksam, wie notwendig es ist, uns zu organisieren. 18 Kollegen erklärten ihren Beitritt. Die Gründung der Zahlstelle erfolgte sodann und wurden in den Vorstand gewählt: als erster Vorsitzender Heinrich Babel, Zimmerer; als zweiter Vorsitzender Franz Gillemeier, Zimmerer; als Schriftführer Friedrich Beck, Zimmerer; als Kassierer Karl Mauter, Maurer; als Revisoren Faber, Maurer und August Feuchtmüller, Zimmerer. Als Hauskassierer Friedrich Hofmann, Zimmerer. Die Kollegen versprachen nach Kräften an dem Ausbau der Zahlstelle mitzuwirken, bis auch der letzte Mann in den Reihen der christlichen Organisation steht. Am 10. November hielten wir eine öffentliche Versammlung, die von Bauhandwerkern und christlichen Holzarbeitern gut besucht war. Unser Bezirksleiter Kollege Sommer aus Nürnberg führte den christlichen Ueberzeugung, und der Sieg wird unser. Der jungen Zahlstelle aber ein glückliches Gelingen und Gedeihen.

Gelsenkirchen. Am 12. November fand die Generalversammlung der Bauhandwerkervereinigung statt. Kollege Müller erstattete den Jahresbericht, demzufolge wurden Marken verkauft: 176 Eintrittsmarken zu 50 Pf., 20 Beiträge zu 30, 1140 zu 45, 1520 zu 55, 10000 zu 80, 173 zu 70, 111 Arbeiterlohnmarken zu 20 und 366 zu 25 Pf.; an Ertragsbeiträgen 337 zu 40, 487 zu 50, 3517 zu 55, 52 zu 65 Pf.; 502 Lokalf. zu 10 Pf. und 300 verkaufte Protokolle vom Verbandstage. Die Gesamteinnahme betrug 10 150,95 Mk., die Ausgaben für die Zentrale 1806,32 Mk., so daß noch 8344,63 Mk. eingekassiert wurden. Der Bestand der Lokalf. lag bei 2641,11 Mk. auf 2974,51 Mk. Sodann wies Kollege Müller auf die zu entfallende Winteragitation hin. Dieser Punkt wurde von den Kollegen einer lebhaften Diskussion unterzogen, welche zeigte, daß man auch für die Winterzeit einer regen Agitation nicht entbehren kann. Im Punkte der Beiträge wurde noch über die Anschaffung einiger notwendiger Bureauutensilien beschlossen, worauf der Vorsitzende die Versammlung schloß.

Münster (Westf.). 14. November. Am 8. November fand eine Mitgliederversammlung im Lokal "Herreneller" statt. Aus verschiedenen, allerdings für unsere Zahlstelle nicht sehr lobenswerten Gründen, war es die dritte in diesem Jahre. Zweck derselben war, zu ermitteln, ob wir hier überhaupt noch als Zahlstelle gelten können, zumal nicht einmal unsere wenigen Mitglieder ihren Verpflichtungen betr. Versammlungsbeitrag und Beitragsleistungen regelmäßig nachkommen, ganz abgesehen von der fast unüberwindlichen Interesslosigkeit der Nichtorganisierten. Beschlossen wurde, die Zahlstelle unter allen Umständen zu halten, zunächst die eigenen Mitglieder gehörig aufzuwecken, alle 14 Tage eine Versammlung abzuhalten und eine anhaltende Agitation zu entfalten. Auf diese Weise hoffen wir, unsere



Zahlstelle wieder in die Höhe zu bringen zum Nutzen und Wohl aller Kollegen.

**Braunschweig.** Am Freitag, den 15. November, wurde unsere diesjährige 8. Generalversammlung abgehalten. Der erste Vorsitzende, Koll. Piepenbrint, eröffnete dieselbe und hielt die Kollegen herzlich willkommen. Die Tagesordnung lautete: 1. Bericht des Vorstandes, 2. Abrechnung vom dritten Quartal, 3. Erledigung eingegangener Anträge, 4. Vorstandswahl, 5. Verschiedenes. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht. Es wurden 20 Mitgliederbesprechungen, eine außerordentliche und eine öffentliche abgehalten; ferner acht Vorstandssitzungen und eine gemeinsame mit den "Freien". Vorträge wurden neun gehalten. An Mitgliedern hatten wir im Frühjahr 87, jetzt 148. Neuaufgenommen wurden 16, Abgetreten sind 11, abgereist 24. Da der erste Kassierer, Kollege Gerlach, verunglückt ist und nicht erscheinen konnte, gab Koll. Klapprodt die Abrechnung vom dritten Quartal. Die Einnahmen der Zentrale betragen Mark 1042,44; die Ausgaben 68,95 Mk., mithin wurden an die Zentrale eingeschickt 973,49 Mk. Nachdem die Revisoren die Kasse für richtig und in guter Ordnung befunden hatten, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Sodann gab der Vorsitzende bekannt, daß vom Kollegen Gerlach ein Antrag eingelaufen ist, welcher lautet: Die Generalversammlung sollte beschließen, den Mitgliedern in Krankheitsfällen vom achten Krankheitsstage an pro Tag 50 Pf. und im Sterbefalle eine Beihilfe von 20 Mk. aus der Lokalkasse nach § 25 des Statuts zu gewähren. Mitglieder, welche nicht jede Versammlung pünktlich besuchen, sind von dieser Unterstützung ausgeschlossen. Mitglieder, die verhindert sind die Versammlungen zu besuchen, haben dieses spätestens bis zum Versammlungsabend schriftlich oder durch ein Mitglied dem Vorstand zu melden und gleichzeitig ihr Mitgliedsbuch mit einzuschicken, welches der Vorstand dem Kontrollleur zum Abstreichen vorlegt. Der Antrag tritt mit dem 1. Januar in Kraft. Der Antrag wurde mit 36 gegen 9 Stimmen angenommen. (So weit kann die Verpflichtung zum Versammlungsbesuch doch jedenfalls nicht gehen. D. Red.) Hierauf wurde zur Vorstandswahl übergegangen. Als erster Vorsitzender wurde Kollege Piepenbrint und als zweiter Koll. Gohmann wiedergewählt. Als erster Kassierer wurde Koll. Gerlach, als zweiter Koll. Klapprodt wiedergewählt. Als erster Schriftführer Koll. Franz Silber, als zweiter Koll. Spieß gewählt. Zu Revisoren wurden die Koll. Franz Deberitz und Koll. Kämpfer bestimmt. Als Kartellbelegierte wurden die Koll. S. Gohmann und K. Klapprodt gewählt. Nach einer ernsthaften Behandlung des Vorstehenden, die Agitation besser zu betreiben und nicht die Versammlungen zu schwächen, damit in der Verwaltung Braunschweig ein reges Interesse und ein freundiger Geist herrsche, wurde die 8. Generalversammlung geschlossen.

**Haderborn.** (Bezirkskonferenz.) Am 17. November fand die Bezirkskonferenz für den neu gebildeten Bezirk Haderborn statt. Vertreten waren 47 Zahlstellen durch 50 Delegierte. Zwei Zahlstellen waren nicht vertreten. Vom Hauptvorstand war Kollege Wieberg und Jakob erschienen. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: "Bericht des Bezirksleiters" sprach Kollege Werner. Im Laufe der letzten anderthalb Jahre hat die Organisation im hiesigen Westfalen und den angrenzenden Landesteilen wesentliche Fortschritte gemacht und wurde zu einem eigenen Bezirk abgerundet. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des zweiten Quartals 2184. Hierzu kommen noch 130 Kollegen aus Warburg, Osnabrück und Scherfede, welche jetzt noch zur Verwaltung Kassel gehören. Der Versammlungsbesuch ist im allgemeinen nicht der beste. Wenn auch fast überall ländliche Verhältnisse vorherrschend sind, so muß doch unter allen Umständen dahingewirkt werden, daß der Versammlungsbesuch ein guter wird. Die innere Arbeit in den Zahlstellen müssen energisch durchgeführt werden. Besonders müssen Quartalsabrechnungen, Quartalsberichte und Statistiken genau und pünktlich ausgefüllt und an die zuständige Stelle besandt werden. Der Wechsel der Mitglieder muß beschleunigt, und die Kollegen, welche einmal gewonnen sind, müssen der Organisation erhalten bleiben. Ein günstiges Bild zeigen die Lohnbewegungen, welche in 20 Orten geführt wurden, und alle mit Erfolg endeten. Die Lohnerhöhungen betragen 3-8 Pf. für die Stunde. Verkürzung der Arbeitszeit wurde erreicht für 742 Kollegen 1 Stunde, und für 209 Kollegen eine halbe Stunde pro Tag. Beteiligt an den Lohnbewegungen waren im ganzen 1256 Kollegen. Zur Arbeitszeiteinstellung kam es in fünf Orten: Mündeln, Steinarbeiter (Münster); Westereiden, Steinarbeiter; Mithen, Steinarbeiter; Mollenbeck, M. u. Arb. und Werther, Zimmerer. In der nachfolgenden Diskussion, welche an den Bericht anknüpfte, beteiligten sich die Delegierten sehr lebhaft. Die Berichte der Delegierten waren getragen von dem Gedanken, die Schwierigkeiten zu beseitigen und die Stärkung der Organisation in allen Punkten durchzuführen. Ebenso wurde die Einführung der Bau- oder Platzdelegierten energisch gefordert und die Delegierten beauftragt, für die Durchführung in den Zahlstellen zu sorgen. Ebenso muß die An- und Abmeldepflicht streng durchgeführt werden. Der dritte Punkt der Tagesordnung fand seine Erledigung, indem unser Hauptvorsitzender, Koll. Wieberg, einen sehr lehrreichen Vortrag hielt über die gegenwärtige Lage im Baugewerbe und die Bestrebungen der Arbeitgeber. Kollege Jakob erklärte an der Hand reichlichen Materials, wie in den einzelnen Zahlstellen gearbeitet werden muß, um eine geordnete Geschäftsführung herbeizuführen. Besonders muß Gewicht darauf gelegt werden, daß die Abrechnungen zur bestimmter Zeit an der Hauptkasse eingehen. Ebenso müssen die Hauskassierer pünktlich abrechnen. Wo die Hauskassierung noch nicht eingeführt ist, muß dieselbe eingeführt werden. Die trefflichen Ausführungen müssen dazu beitragen, daß nunmehr die Geschäftsführung und die innere Arbeit schneller und praktischer gehandhabt wird. Ein Antrag betr. Festsetzung der Winterbeiträge wurde einstimmig dahin angenommen, in der beitragsfreien Zeit wöchentlich in Höhe von 10 Pf. zum Lokalfonds zu leisten. Diese Gelder verbleiben der Lokalkasse. Es steht den Zahlstellen frei, zur Stärkung der Lokalkasse höhere Beiträge festzusetzen. Eine Anzahl weiterer Punkte wurden noch erledigt. Es wurde noch einmal darauf hingewiesen, daß für das nächste Jahr neue Marken zur Ausgabe gelangen. Es ist darum Pflicht der einzelnen Kollegen, zu sorgen, daß die Beiträge für das dritte Quartal schnell entrichtet werden. Nachdem die Tagesordnung erledigt war, hielt Kollege Werner noch einen kurzen Rückblick über die Verhandlungen und erwähnte die Delegierten nunmehr mit freudigem Mute an die Ausführung der Beschlüsse heranzugehen und die tätige Agitation in den Zahlstellen zu entfalten. — Die Beschlüsse der Konferenz sind den Vorständen der Zahlstellen zugesandt worden, und haben dieselben für die Ausführung derselben zu sorgen.

**Hamburg.** In der am Donnerstag, den 21. November, abends 9 1/2 Uhr, im Verbandslokale abgehaltenen Mitglieder-Versammlung wurde zunächst vom Kassierer Bericht erstattet über die Abrechnung vom dritten Quartal. Aus demselben ist folgendes hervorzuheben: es wurden verkauft 10 Eintrittsmarken an Beitragsmarken 54 zu 40, 11 zu 50, 627 zu 65 Pf., 17 Arbeitslohnmarken, 10 Extramarken zu 40 und 11 zu 50 Pf., 209 zu 65 Pf., ferner 228 Agitationsmarken zu 10 Pf. In die Zentralkasse wurden eingeschickt 487,50 Mk. Der Bestand der Ortsverwaltung beträgt 149,30 Mk. Außerdem sind bei der Sparrasse belegt 50 Mk. Sodann hielt Kollege Frank einen Vortrag über "Unsere Winterarbeit am Orte und in der Heimat". Das wichtigste Mittel dem Verband neue Mitglieder zuzuführen, sei die Kleinarbeit, bei der sich jeder christlicher Gewerkschaftler unterziehen müsse. Redner verbatte sich weiter über die Hausagitation, den Versammlungsbesuch, den Besuch der Unterrichtskurse, die Selbstbildung durch Studium ent-

sprechender Lektüre, die Abmeldung der abreisenden Kollegen und beleuchtete die angeführten Punkte in treffender Weise. Den in die Heimat reisenden Kollegen empfahl er die Anmeldung in ihrem Orte, falls dort eine Verwaltungsstelle bestesse, ganz besonders aber die Agitation von Mund zu Mund und von Haus zu Haus. An den langen Winterabenden, da habe ein jeder Gelegenheit, seine Freunde, Verwandte und Bekannte aufzusuchen, sie zu ausdauernder Gewerkschaftsarbeit zu begeistern und die unmorganisierten Kollegen für den Verband zu gewinnen. Wenn jeder abreisende Kollege in diesem Sinne sich an die Winterarbeit heranmache, dann würde er sicherlich dem Verbands neue Mitglieder zuführen können. Des weiteren sei in den Orten, wo eine Zahlstelle unseres Verbandes noch nicht bestehe, eine solche aber gegründet werden könne, dafür Sorge zu tragen, daß die Gründung eingeleitet werde. Er erwähnte die Kollegen, die langen Winterabende für ihre geistige Fortbildung auszunutzen und empfahl hierzu das Studium der von ihm zum Verkauf ausgelegten Schriften. Eine größere Anzahl dieser Schriften konnte denn auch an die Kollegen abgesetzt werden, ein Zeichen, daß der Vortrag seine Wirkung nicht verfehlt hatte. Nach Beendigung des Vortrages wurde eine viergliedrige Kommission gewählt, welche die Hausagitation für Hamburg zu übernehmen hat. Wenn alle Kollegen sich im Sinne des Vortrages während des Winters betätigen, und dazu sind sie als christliche Gewerkschaftler verpflichtet, so werden wir im nächsten Frühjahr in der Hochburg der Sozialdemokratie mit verstärkten Kräften auf dem Platze erscheinen, um die christliche Gewerkschaftsidee auch unter den Bauhandwerkern Hamburgs immer weiter ausbreiten und neue Anhänger gewinnen zu können.

**Schwelm.** Am Samstag, den 23. November, hielten wir unsere diesjährige Generalversammlung ab. Die Tagesordnung war eine sehr reichhaltige. Zunächst erstattete der Vorstandsbeamte Jans den Bericht von der Bezirkskonferenz, die in Tagen am Sonntag, den 27. Oktober, stattfand. Den Jahres- und Kassierberichten gab der Kassierer Koll. Ams. Auch hier sind in diesem Jahre sehr erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. Alsdann erstattete Koll. Ams Bericht von der Kartellbildung, in der beschlossenen worden ist, hier in Schwelm ein Gewerkschaftshaus einzurichten, was von den Kollegen mit Freuden begrüßt wurde. Alsdann wurde die Vorstandswahl vorgenommen. Aus derselben ging als erster Vorsitzender Koll. Kühn, als zweiter Koll. Fritz Ams, als Kassierer Koll. Wilh. Ams und als Schriftführer Koll. Schuler hervor. Zum Schluß wurden die Delegierten zum Kartell und zur sozialen Kommission gewählt. Mit einem Hoch auf die christliche Gewerkschaft wurde die Versammlung um 12 1/2 Uhr geschlossen.

**Münster.** Am Sonntag, den 24. November, fand eine gut besuchte Versammlung statt. In derselben wurde für den verstorbenen Vorsitzenden Joseph Baufwein der Kollege Johann Valentin Heinrich einstimmig gewählt. Als Revisor wurde Koll. Johann Walter gewählt. Kollege Baumert forderte die Kollegen auf, auch dem neuen Vorsitzenden nach Kräften an die Hand zu gehen und seine Schuldbiligkeit zu tun, damit auch die Zahlstelle Münster mehr vorwärts komme.

**Görlik.** Unter alters Mitglied, der Kollege Kluge, trat am Montag, den 25. 11. 07, in Waagen am Kasernenneubau beim Baumeister Kubitz in Arbeit. Am Montag verließ die Arbeit ohne Störung, am Dienstag mittag forderte der Baudelegierte des Zentralverbandes der "freien" Maurer das Mitgliedsbuch vom Kollegen Kluge. Dieser gab ihm nun das unserige, worauf er fragte, was dies für ein Buch sei; Kollege Kluge gab die Antwort, daß er christlich organisiert sei. Kurz darauf mußte Kluge zu dem Polier Hängel kommen, welcher ihm seinen Lohn auszahnte und ihn entließ. Auf seine Frage, warum er entlassen würde, erhielt er die Antwort, bu bist christlich organisiert, und daher legen meine Leute die Arbeit nieder, mit einem christlichen Maurer arbeiten sie nicht weiter und daher muß ich dich entlassen. So wurde Kollege Kluge von diesen Freiheitsheben brotlos gemacht. Dieses geschieht in Waagen. Es geht nichts über "rote" Freiheit und "rote" Brüderlichkeit.

**Münster,** den 3. 12. 07. Bei der am Sonntag, den 1. Dezember, stattgefundenen Generalversammlung sämtlicher Bezirke des Bauhandwerks wurden drei wichtige Punkte erledigt: Ein Bauunternehmer namens Wullermann hatte am 25. 11. 07 ein Zirkular erlassen, in dem die Poliere angewiesen wurden, von dem Tage der Zustellung dieses Zirkulars nur noch 7 1/2 Stunden arbeiten zu lassen, wo doch laut Tarif die Arbeitszeit bis zum 15. Dezember 8 Stunden beträgt. Dieses Vorgehen wurde gerügt, und beschlossen, die Sache der Schlichtungskommission zu unterbreiten. Des weiteren kam eine Notiz aus dem Münsterschen "Anzeiger" zur Sprache, in der die Kündigung des Tarifvertrages bekanntgegeben und zu gleicher Zeit auf den Kartelltarif hingewiesen wurde. Die Versammlung nahm eine Resolution an, nach der die Vertreter des Einigungsamts mit aller Entschiedenheit gegen derartige Kartelltarifstellungen nehmen sollen. Ferner wurde zu der im Januar 1908 stattfindenden Vertreterwahl der Ortskrankenkasse für das Baugewerbe Stellung genommen. Nach dem Bericht des Vorstandes über die Lage und Stand der Kasse sind seit der Einführung der freien Wervwahl über 26 000 Mk. zugesetzt worden. Somit müssen die Beiträge von 2/4 auf 3 Prozent erhöht werden. Den einzelnen Bezirken wurden die zu stellenden Vertreter zugeteilt. Zum Schluß der Versammlung wurde auf den nächsten Versammlungsbesuch hingewiesen. Die Kollegen wurden vom Vorstand angewiesen, mehr wie bisher für den Versammlungsbesuch auf den Bauten einzutreten, damit die Kollegen über die neuesten Vorkommnisse besser unterrichtet werden. Nach einigen Anfragen an den Vorstand wurde die Versammlung geschlossen.

**Hilf.** 24. Nov. Gestern abend fand in der "Krone" unsere Generalversammlung mit Vorstandswahl statt. Der erste Vorsitzende, Kollege Joseph Schneider, erstattete den Jahresbericht. Er gab bekannt, daß im Berichtsjahre fünf öffentliche, 15 Mitgliederbesprechungen und 14 Hausdelegiertenbesprechungen stattgefunden haben. Der Versammlungsbesuch war durchschnittlich ein mangelhafter. Kaum 30 Prozent der Kollegen besuchten die Versammlungen. Dieses ist ein Mißstand, der unbedingt der Abstellung bedarf. Mit Recht bemerkte Kollege Schneider, daß diejenigen Kollegen, die regelmäßig die Versammlungen besuchen, auch sonst in der Bewegung ihren Mann stellen. Das mögen sich alle jene Kollegen merken, die aus den wichtigsten Vorständen der Versammlungen fernbleiben. Drückberger und Mitläufer können wir eben in unserer Bewegung nicht gebrauchen. Des weiteren dankte Kollege Schneider allen Hauskassierern für ihre aufopfernde Tätigkeit. Bezüglich des Ausschusses der Zahlstelle im laufenden Jahre führte Kollege Schneider an, daß eine ganze Anzahl neuer Mitglieder gewonnen wurden, daß aber infolge der knappen Bauaktivität hier selbst viele der in den Vorjahren hier beschäftigten Kollegen nicht hierhergekommen wären, ferner seien auch durch die Geschäftslage eine Anzahl der hier arbeitenden Kollegen wieder abgereist, um anderwärts Arbeitsgelegenheit zu suchen. Erwiesentlich sei es nun, daß trotz dieser für uns ungünstigen Situation nicht allein die Mitgliederzahl vom vorigen Jahre erachtet wurde, sondern es sei noch eine, wenn auch kleine Zunahme an Mitgliedern zu verzeichnen. In den Vorstand wurden gewählt resp. wiedergewählt: Als erster Vorsitzender Josef Schneider, als zweiter Johann Kaiser, als erster Kassierer Jakob Geimann, als zweiter Peter Casper, als erster Schriftführer Martin Otterbein, als zweiter Alois Freyler. Als Kartellbelegierte wurden die Kollegen Joseph Schneider und Johann Kaiser gewählt. In dem Punkte "unser Winterbeitrag" bemerkte Kollege Schneider, daß alle Kollegen sich kritte nach dem Verwaltungsstellenbesuch zu richten hätten, wonach in den Wintermonaten ein Agitationsbeitrag von 20 Pf. pro Woche zu entrichten sei für alle Kollegen, die während dieser Zeit im

Verwaltungsstellenbereich beschäftigt seien. Kollege Weder möchte auf einige Missestände, die in letzter Zeit sich auf den Baustellen bemerkbar gemacht hätten, aufmerksam, und erwähnte die reisenden Kollegen, die erforderliche Abmeldung nicht zu verpassen. Des ferneren erinnerte Kollege Schneider an den vom Kartell eingerichteten Unterrichtskursen, der jeden Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr, in der Wirtschaft Höbner, Ecke Alandbach und Hoheforte, stattfindet, namentlich die jüngeren Kollegen sollten denselben fleißig besuchen. Hierauf schloß der Vorsitzende die interessante Versammlung.

**Hilf.**

**Hilf.** (Nochmals die Herabdrückung der Tariflööhne im Kölner Baugewerbe.) Geradezu komisch wirkt es, daß Genosse G. Fröhlich sozusagen in jeder Nummer des "Bauhilfsarbeiter" mit einem Eingekantet erscheint. Es scheint fast, als wollte er sich stets in empfehlende Erinnerung bei seinen Kollegen bringen, und als habe er das Zeug dazu, schließlich als Redakteur fungieren zu können. Wollten alle Beamten des roten Bauhilfsarbeiterverbandes auch nur annähernd so viel schreiben in ihrem Organ als Fröhlich, so wäre in der Tat die Redaktion dieser Zeitung überflüssig. Ein jedes Tierchen hat sein Pflasterchen. — In den von den sozialdemokratischen Verbänden im hiesigen Baugewerbe verursachten Misseständen, die wir in Nr. 46 der "Baugewerkschaft" veröffentlichten, glaubt G. Fröhlich in Nr. 48 des "Bauhilfsarbeiter" seinen Senf zugeben zu müssen. Fröhlich stellt die von uns festgestellten Tatsachen als Schwindel hin; es ist ihm zur zweiten Natur geworden, alles, was von christlicher Seite als Tatsache festgestellt und auch als solche bewiesen wird, als Schwindel abzutun, denn seine Getreuen dürfen unter keinen Umständen erfahren, daß bei ihnen vieles saul im Staate Dänemark ist. Würden seine Mitglieder die Wahrheit erfahren, dann o weh, sie würden sicher ruhig werden. Deshalb ist Fröhlich gezwungen, zu tun, was er uns zu unterziehen versucht, nämlich er fischt fortgesetzt im trüben. Dieses hat Fröhlich jetzt noch mit seinen Fäseleien bei dem Deuser Terrorismusfall bewiesen. Trotzdem die auf jener Baustelle beschäftigten freizorganierten Maurer den Fall auch so angeben, wie er von uns veröffentlicht wurde, stellt Fröhlich in seinem Geschreibsel alles als Schwindel hin. Des weiteren leugnet Genosse Fröhlich, er hätte nicht erklärt, keinen Einfluß auf die Bauhilfsarbeiter an der Hebammenlehreanstalt ausüben zu können, und versucht mit leeren Phrasen die Geschichte abzutun. — In Brühl auf dem Bahnhof war's, in Gegenwart von dem Beamten Kreisbohm und dem Kollegen Weder. Fröhlich sagte dort folgendes: Der Schweißmeister Martin gibt sich schließlich als selbständiger Unternehmer aus und dann ist die Sache für uns abgetan, wir haben da keinen Einfluß. Kollege Weder sagte darauf, daß alle Hilfsarbeiter dort freizorganisiert seien, und daß es also Martin unmöglich sei, die Arbeiter fertig zu stellen, wenn ihm die Leute fortgeholt würden. Dasselbe hatte Kollege Weder dem Beamten der Püzer, Werner, gesagt. Statt aber für das Allgemeininteresse nun ein Opfer zu bringen und dafür zu sorgen, daß dem Schweißmeister das Handwerk gelegt würde, verlegt man sich aufs Schimpfen auf die bösen Christlichen, die es wagen, die Herren Sozial als die alleinigen patentierten Arbeitervertreter an ihre Pflichten zu erinnern. Hier tritt offenbar die "Begriffsverwirrung" des Genossen Fröhlich zutage. Bezeichnend für Fröhlich ist es, daß er dem Gegner stets Dummheit vorzuwerfen sucht, so auch in diesem Falle, wo er den Christlichen das Verständnis von der materialistischen Weltanschauung abspricht. Was zeitigt denn die materialistische Weltanschauung? Fragt sie nicht den persönlichen Egoismus derart aus, daß der einzelne überhaupt kein Verständnis mehr zeitigt für das Allgemeininteresse? Ist es nicht gerade dieser von der Sozialdemokratie propagierte Materialismus, der darauf hinausläuft, um geringer persönlicher Opfer willen die mühsam tariflich festgelegten Arbeitsbedingungen zu untergraben? Wie das im hiesigen Baugewerbe im Kleinen sich gezeigt, so hat es die Berliner Bauarbeiterausperrung im großen bewiesen. War es nicht dort auch der persönliche Egoismus der Berliner Erzgenossen, der durch die materialistische Erziehung erzeugt wurde, daß laut dem Organ des roten Stukaturverbandes von 100 Streikenden 52 zu Streikbrechern wurden, und diese gehörten fast ausnahmsweise den sozialdemokratischen Verbänden als Mitglieder an? Dieses, Genosse Fröhlich, ist es, was die sozialdemokratisch materialistische Weltanschauung erzeugt und was der Arbeiterbewegung gefährlich werden kann und muß, und darum war für diejenigen, die es in der Tat ernstlich meinen mit der Vertretung der Arbeiterinteressen, gar nichts logischer, als auf einer anderen, der christlichen Weltanschauung, sich zu organisieren, zum allgemeinen Wohle der Arbeiterschaft. Zum Schluß möchten wir dem Genossen Fröhlich anraten, sich etwas besser in die Konsequenz der christlichen und der materialistischen Weltanschauung hineinzuwenden. Die Logik wird ihn dann von selbst von der Nichtigkeit der christlichen Weltanschauung überzeugen. Wenn Fröhlich unserm Rate folgt und sich von nur etwas ehrlichem Willen dabei leiten läßt, dann dürfte es nicht ausgeschlossen sein, daß er von den falschen Lehren der Sozialdemokratie abläßt und zur christlichen Weltanschauung zurückkehrt.

**Steinarbeiter.**

**Haderborn.** Wäre glaubten wir bisher, seien bloß in den Urdäbern zu treffen. Daß es aber auch solche im Odenwald gibt, sollten wir am 17. November in Gaderheim erfahren. Dortselbst hatten die Lindenfelder Kollegen am fraglichen Tage eine öffentliche Versammlung anberaumt, um die unmorganisierten Bauhandwerker der christlichen Organisation zuzuführen. Kollege Lenhart aus Frankfurt, welcher als Referent erschienen war, sollte aber bei seinem Referate schon erfahren, mit wem er es zu tun hatte. Es waren eine Anzahl Genossen aus Reichendach mit ihrem Hauptling Arnold aus Mannheim erschienen, um wie überall, der Versammlung das Genid zu brechen. Während des Vortrages konnte man die Beobachtung machen, wie die unzufriedenen Genossen, als wenn sie auf Erbsen sitzen würden, mit den Händen suchten, als wollten sie sich im Gleichgewicht halten. Die Zwischenrufe ließen den Kollegen kaum weitersprechen. Kurz und gut, man war unter die "roten" Odenwälder Kulturproleten geraten. Es sollte aber noch schöner werden, nämlich als nach der Diskussion das Schlusswort gesprochen werden sollte. Wie auf ein gegebenes Zeichen wurde die Marschllaise angekimmt, um den Redner am Sprechen zu hindern. Rette Gewerkschaftler schreit der Steinarbeiterverband dort ergogen zu haben. Mit solchen Geiern, welche nicht einmal ihre Gegner hören wollen, sollen Kämpfe gefochten werden? Auf solche Elemente kann der Steinarbeiterverband "Kolz" sein, besonders auf den Genossen Arnold. Nun aber schreibt der "Steinarbeiter" in seiner Nummer 48, dem Kollegen Arnold war es leicht, beide Redner, Herrn Lenhart und Herrn Dr. Sell abzuführen. Dabei mußte der "guterzogene" Mann nichts, als wie in der Molke-Garden-Geschichte und ihren unsterblichen Gerüchten herumzuwühlen. Das Beifallsbrüllen seiner Getreuen ob dieses "Wühlens" hat ihm nun gezeigt, was er kann. Armer Schluder, wie bist du zu bedauern! Noch mehr aber deine armen Opfer. Wäre es nicht besser gewesen für den Genossen Arnold, wenn er an diesem Tage dorthin gegangen wäre, wo die Kollegen noch keiner Organisation angehören. Aber dort ist er anscheinend unfähig, denn von der Molke-Garden-Geschichte werden die Leute nicht satt. Darüber, daß der Steinarbeiterverband im Odenwald die meisten Kollegen organisiert haben will, haben wir unsere eigenen Gedanken. Ueber unseren Vorsitzenden von Lindenfeld soll der Genosse nur auch ruhig schlafen. Denkenden Kollegen aber



Sind an diesem Tage wieder die Augen geöffnet worden. Nur so weiter und wir werden sehen, wohin sich die Massen wenden werden. Für jeden christlichen Steinarbeiter muß es ein Wagnis sein, sich einer Gewerkschaft anzuschließen, bei welcher die Beziehungen sich sehr schon in so bedeutender Weise zeigen.

### Soziale Wahlen.

**Augsburg.** Am 26. November fand die Gewerbevereinswahl statt. Zum ersten Male wurde nach dem Proportionalwahlssystem gewählt. An derselben beteiligten sich das christliche Gewerkschaftsamt, der sozialdemokratische Gewerkschaftsverein, die „gelben“ Werkvereine und die Hirsch-Dunder je mit einer eigenen Liste. Es mußten hier nur noch die kath. Fachabteilungen vertreten sein, dann wäre der Gipfel der Zerissenheit erreicht. Die Wahlagitator war auf allen Seiten eine ziemlich rege. Die „Roten“, „Gelben“ und „Hirschen“ bekämpften wohl sich untereinander, aber gemeinsam war ihnen der Kampf gegen die Liste der Christlichen. Ein besonders scharfer Druck wurde seitens der „Förderer der Gelben“ ausgeübt. Dieselben haben es sogar soweit gebracht, daß der Magistrat in den Räumen einer der größten Fabrikabteilungen, wo die Liste der „Augsburger Gelben“ sitzen, zwei Wahllokale errichtete. Daß dabei auch mit der nötigen „Lmsicht“ gearbeitet wurde, daß kein „Gelber“ außer der Reihe tanzte, ist wohl selbstverständlich. Insgesamt wurden 8232 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf die Christlichen 1294, der Genossen 4014, der „Gelben“ 2300, der Hirschen 624; ungültig waren 21. An Besitzern entfielen auf die Christlichen vier, die Genossen 13, die Gelben 7 und die Hirschen 2. — Bei den Arbeitgeber waren ebenfalls zwei Listen aufgestellt, darunter eine sozialdemokratische. Auf letztere entfielen vier, auf die andere 22 Besitzler.

**Bonn.** Am 24. November fand in Bonn die Vertreterwahl zur Generalversammlung der Ortskrankenkasse statt. Die Wahlbeteiligung war in diesem Jahre etwas lebhafter wie zuvor. Wurden doch im ganzen 1170 Stimmen abgegeben, gegen nur 364 im Vorjahre. Die Liste der christlichen Kandidaten stieg mit einer überwiegenden Mehrheit von 369 Stimmen über die Kandidatenliste der „freien“ Gewerkschaften. Die Christlichen erhielten 787, die Freien 398 Stimmen. Die Arbeiter von Bonn haben eingesehen, wo ihre Rechte am besten vertreten werden. Der Sieg ist unser und mit neuem Mut müssen wir jetzt zur Weiterarbeit ausziehen, um die Unzufriedenen und Indifferenten in unsere Reihen zu bekommen. Tue jeder Kollege seine Pflicht, dann ist auch der Sieg im nächsten Jahre unser.

**Borbeck,** den 2. Dezember. Bei der am Sonntag getätigten Vertreterwahl zur Ortskrankenkasse siegte die Liste der christlichen Gewerkschaften über die der sozialdemokratischen. Abgegeben wurden 394 Stimmen. Davon erhielt die Liste der christlichen Gewerkschaften 273 Stimmen und die der Genossen nur 121 Stimmen. Von den letztgenannten Stimmen waren noch zwei Stimmen ungültig. Somit haben die armen Genossen wieder dieselbe Stimmenzahl erreicht wie bei der Gewerbevereinswahl.

**Gelsenkirchen.** Einen glänzenden Sieg zum dritten Male haben die christlichen Arbeiter Gelsenkirchens bei der Vertreterwahl zur Ortskrankenkasse Schalker-Bismarck am 17. November errungen, indem deren Liste 372 Stimmen auf sich vereinte, während die sozialdemokratische Liste 202 Stimmen erhielt. Somit haben unsere Kollegen den Genossen für ihre hier betriebene fanatische Hege gegen die christlichen Organisationen, und besonders gegen deren Führer, die einzig richtige Diktatur erteilt. Besonders in Ledendorf und Schalte wurde der Wahlkampf mit aller Schärfe geführt. Die Genossen hatten dabei eine eigenartige Taktik angewandt. Bei der Wahl in der Altstadt bezeichneten sie ihre Liste als die der freien Gewerkschaften. In Ledendorf und Schalte jedoch waren sie zu feige, um Farbe zu bekennen, indem in beiden Fällen die Genossen nur fahelnden Kandidatenlisten zur Vertreterwahl der Ortskrankenkasse usw. Man glaubte auf diese Weise die Stimmen der christlichen Arbeiter zu fangen, hat diesen Zweck jedoch infolgedessen nicht erreicht, als dieselben auf der Hut waren und dieses Manöver durchkreuzten. Die Genossen hatten in ihrer Presse und in ihren Flugblättern es an Beschimpfungen der christlichen Arbeiter nicht fehlen lassen. So schrieb das sozialdemokratische „Volksblatt“ von christlichen Wahlschaften. In dem zur Schaller Wahl herausgegebenen Flugblatt zählten wir, zur Ehrhaltung unserer Kollegen sei es gesagt, 15 mal das Wort „Patentheisten“!! Dasselbe krochte förmlich von Schwindel; das ist jedoch nicht verwunderlich, denn als verantwortlich war es von einem Genossen (Schürner) gezeichnet, der noch Mitte Oktober d. J. in einer öffentlichen Versammlung des christlichen Gewerkschaftsvereins erklärte, daß er erst vier Wochen in Gelsenkirchen sei und daher die Verhältnisse an Ort absolut nicht kenne. Diese drei Wahlsiege sind um so erfreulicher, wenn man in Betracht zieht, daß vor den Wahlen die Genossen noch in einer ihrer öffentlichen Versammlungen prächtiger erklärten: Die christlichen Arbeiter machen hier so großes Geschrei von ihrer Stärke und dabei muß man, um sie zu finden, mit der Laterne auf die Suche gehen. Ob jetzt auch noch die Genossen Wille und Laternen brauchen, um uns zu finden? — Kollegen, diese Wahlen zeigen uns, daß, wenn wir alle Opfer bringen, auch der Erfolg nicht ausbleibt; darum auf zu erneuter Agitation für unsere Organisation, denn die Gegner werden mit aller Fähigkeit jetzt daran gehen, diese Niederlage für später wieder wettzumachen. Darum muß mit uns so größerer Energie für unsere christlichen Ideen und Ideale gearbeitet und dieselben in weitere Arbeiterkreise hineingetragen werden, um zu uns, den Segnern zum Ziel!

**Griesheim bei Frankfurt a. M.** So siegesgewiß die Genossen auch hier bei allen Wahlen sind, so mußten sie doch am 24. November erleben, daß die Liste der christlich-nationalen Arbeiter siegte. Die „Frankfurter Volksstimme“ ist darüber ganz aus dem Häuschen. Sie schreibt von einer ganz unzerstörbaren Interessenslosigkeit der Genossen. „ach meint sie noch, es hätte gar kein Grund zu einer Gewerkschaft der feilbietigen Beschäftigten vorgelegen. Aber Berechtigte, waren es etwa die christlichen Arbeiter, welche die Ortskrankenkassen zu Parteidomänen gemacht haben? Das waren doch jedenfalls die Sozialdemokraten, und nur „Wahnschiffe“ wurden in die Vertretung der Krankenkassen gewählt. Deshalb hat man dort kein Recht, sich zu beschweren; man erntet lediglich nur was man sät.“

**Lehrte.** Bei der am 22. November stattgefundenen Vertreterwahl der Krankenkasse der Bauhandwerker siegte die Kandidatenliste der von uns und den Hirsch-Dunderischen angeführten Liste mit 22 Stimmen Mehrheit. Auf unsere Liste fielen 186, während die der Genossen trotz ihrer angeblichen 380 Mitglieder nur auf 154 Stimmen brachten. Ein Bravo unseren wacker kämpfenden Kollegen.

### Soziale Rechtsprechung.

Wer ist für den Arbeitslohn haftbar? (Der Unternehmer oder der Zwischenunternehmer.) Diese Frage wurde von dem Königl. Landgericht zu Bochum kürzlich entschieden. Am 7. März 1906 übernahm der Bauunternehmer Griesch von dem Bauunternehmer A. Hüb in Verne bei Bochum die Ausführung von Beton-, Mauer- und Putzarbeiten in Alford. Griesch stellte zur Ausführung der Arbeit noch acht Arbeiter und sechs Bauhilfsarbeiter ein.

Die Lohnzahlung erfolgte pünktlich alle 14 Tage. Am 27. Mai zahlte jedoch der Kolier nur einigen Mauern ein paar Mark aus und zwar mit der Bemerkung, er könne nicht mehr auszahlen, da der Unternehmer nur 400 Mark gezahlt habe. Als die Arbeiter hiergegen protestierten, schickte der Kolier einen Maurer zu dem Unternehmer, der denselben bitten sollte, noch 300 Mark auszugeben, widrigenfalls der Kolier die Arbeit einstellen wolle. Darauf sagte der Unternehmer, er hätte mit den Leuten nichts zu tun, denn der Kolier, der die Arbeit in Alford übernommen hätte, sei der Arbeitgeber. Hierauf erklärte der Arbeiter, die Arbeit einzustellen, worauf der Unternehmer ihnen anheim gab, sie möchten bei ihm weiter arbeiten für den nicht ausgezahlten Lohn wollte er jedem Maurer 10 Mark und dem Bauhilfsarbeiter 8 Mark schenken. Elf Arbeiter nahmen dieses Anerbieten an, die übrigen drei legten die Arbeit nieder. Darauf leisteten alle 14 Arbeiter Klage gegen den Unternehmer ein. Ihre Begründung war folgende: 1. Hätten sie geglaubt, der Kolier Griesch habe sie im Auftrage des Unternehmers eingestellt. Von einem Alfordverhältnis hätten sie nichts gewußt. Einen Zweifel, ob der Unternehmer ihr Arbeitgeber sei, hätten sie gar nicht haben können, denn erstens hätten sie ihre Papiere beim Unternehmer abgeben müssen, zweitens wäre der Lohn von dem Unternehmer geholt oder geschickt worden, drittens sei der Unternehmer oder dessen Bauhilfsarbeiter täglich auf der Baustelle gewesen und hätte Anweisungen gegeben, viertens hätte der Unternehmer Arbeitsbescheinigungen behufs Erlangung von Fahrscheinen ausgestellt, und fünftens hätte auf der Baustelle eine Arbeitsordnung von dem Unternehmer ausgehängt. Nach mehreren Verhandlungen wurden am 18. August 1906 die Kläger vom Amtsgericht zu Bochum mit ihrer Klage abgewiesen, und zwar mit der Begründung: Nicht der Unternehmer, sondern der Kolier sei in diesem Falle der Arbeitgeber, weil erwiesen sei, daß derselbe die Ausführung der Arbeit im Alford übernommen hätte. Mit diesem Urteile mußten sich die drei Arbeiter, die im sozialdemokratischen Verbandsorganisiert waren, wohl oder übel zufriedengeben, da ihnen weiterer Rechtsschutz verweigert wurde. Die elf christlich organisierten Arbeiter dagegen, denen bereitwilligst von ihrem Verbandsweiter Rechtsschutz gewährt wurde, legten sofort Berufung ein, und zwar mit Erfolg. Am 3. März 1906 fielte das Landgericht zu Bochum folgendes Urteil: Auf Berufung der Kläger 4—14 wird § 3 Urteil des königlichen Amtsgerichts zu Bochum, vom 18. August 1906, soweit es die vorgenannten Kläger betrifft, aufgehoben. Die Kläger 4—14 haben folgenden Eid zu leisten: „Ich Kläger, schwöre bei Gott wahr, ich habe bei Eingehung und während der Dauer des hier fraglichen Arbeitsverhältnisses nicht gewußt, daß Griesch mich für eigene Rechnung und im eigenen Namen annehme.“ Im Falle der Eidesleistung wird der Klagenanspruch der einzelnen Kläger für begründet erklärt, und wird die Sache insoweit an das Gericht erster Instanz zurückverwiesen, und zwar auch bezüglich der Kosten der Berufungsinstanz. In der Begründung werden die von den Arbeitern angegebenen Gründe, woraus sie schließen, daß der Unternehmer ihr Arbeitgeber sei, anerkannt und betont: Aus allem geht hervor, daß der Beklagte den Kolier Griesch in seinem Baugeschäft mit seinem Wissen und Willen als seinen Angestellten hat schalten und walten, und die Kläger als seine, des Beklagten, Arbeiter hat anstellen lassen. Nach Treu und Glauben muß der Beklagte mit Rücksicht auf die Verhältnisse die Annahme der Kläger als seine Arbeiter gelten lassen und ist daher gehalten, den von ihnen verdienten Lohn zu zahlen. Aber auch wenn man kein Vertragsverhältnis zwischen den Parteien als vorliegend annehmen will, so ist der Beklagte den Klägern zum Schadenersatz verpflichtet. Er hat den Griesch bei den hier fraglichen Bauten, bei denen der Beklagte vor wie nach der leitende Bauherr blieb, zu einer Vertretung bestellt, und in Ausführung dieser Vertretung hat Griesch offenbar widerrechtlich den hier fraglichen Schaden, der in dem Wohnverluste besteht, zugefügt, wofür der Beklagte als Bauherr haftet. Am Schluß der Begründung heißt es noch: Hätten die Kläger von dem fraglichen Arbeitsverhältnis etwas gewußt, dann wäre der Beklagte nicht zum Schadenersatz verpflichtet. Daher mußte den Klägern der Eid zugehoben werden. Es fanden nun noch mehrere Verhandlungen bei dem Amtsgericht in Bochum statt, denn der Unternehmer machte allerlei Einwendungen. Erstens bestritt er die Höhe der Forderungen, zweitens wollte er die Geldanteile, die er damals den Arbeitern gemacht hatte, jetzt als Lohn gelten wissen, drittens machte er geltend, die drei Arbeiter, die seinerseits die Arbeit niederlegten, als ihnen der Lohn nicht ausgezahlt wurde, hätten Vertragsbruch begangen, und forderte 18 M. Schadenersatz. Der erste Punkt wurde durch den Kolier eiblich bestritten. Zu Punkt zwei wurde das damalige Geschehen als Lohn anerkannt, und bei Punkt drei wurde erklärt, daß kein Vertragsbruch vorliege. Am 17. Oktober 1907 wurde vom königlichen Amtsgericht zu Bochum der Bauunternehmer Adolf Hüb zur Zahlung des Lohnes verurteilt. Die Kosten des Rechtsstreites werden dem Beklagten auferlegt, soweit sie die genannten Kläger betreffen.

### Baunfälle.

**Dortmund.** Am Samstag, den 23. November, stürzte der Maurer Ernst Gentel von dem Neubau Bornstraße (Ecke Schleswiger Straße) von der dritten Etage. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er an dem folgenden Tage verschied. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß in Dortmund noch meist überhandgemauert wird. Wann wird dieser Mißstand, der schon so manchem Maurer Leben und Gesundheit gekostet hat, einmal beseitigt werden? Der Verunglückte hinterläßt Frau und Kinder, die den Tod ihres Ernährers beweinen.

**Münster i. W.,** den 29. Nov. 1907: Auf dem Neubau in der Kronprinzenstraße ereignete sich ein bedauerlicher Unfall, dem leider das Leben eines unserer Kollegen zum Opfer fiel. Der Maurer Anton Lange, Mitglied unseres Verbandes, war mit dem Kolier an der Leitung einer freitragenden Zementstufenstufe beschäftigt. Im Begriff die letzte Stufe in der dritten Etage zu verlegen, gab das Mauerwerk, in das die Stufe eingelassen wurde, nach die Stufen kamen ins Fallen, und die beiden stürzten mit in die Tiefe. Der Kolier hatte noch Glück, er blieb im zweiten Stockwerk an einem Guschloch hängen und wurde so gerettet. Lange stürzte in die Tiefe und mußte schwerverletzt nach dem Krankenhaus gebracht werden. Der Arzt stellte doppelten Schädel-, Schulter- und Armbruch fest, welden Verletzungen er am 6. Uhr erlag. Wer die Schuld an dem Unfall trägt, wird die eingeleitete Untersuchung feststellen. Unzweifelhaft ist der Kolier nicht ohne Schuld; denn wenn die Stufen genügend abgestützt gewesen wären, konnte das Unglück nicht in diesem Maße geschehen. Der Verunglückte war erst 26 Jahre alt und der Ernährter seiner Eltern. Die hiesige Verwaltungsstelle verliert in ihm ein treues Mitglied und einen eifrigen Mitarbeiter.

**Düsseldorf,** den 30. November. Ein Unfall, welcher leicht schwere Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich gestern am Neubau Ede Delling- und Sonnenste. Die Zimmerer des Unternehmers Siegen waren damit beschäftigt, auf der zweiten Etage Balken zu legen. Wie gewöhnlich, so mußte auch hier etwas schief sein. Ein Eisen, das als Unterlage eines zwei Meter langen Niegels beim Anbringen diente, war nicht zur Stelle. Man schloß die Tragfähigkeit des Niegels zu hoch ein, und schloß sich darauf. Das Holz brach durch und zwei Kollegen stürzten auf die erste Etage. Während der eine (frei organisiert) mit blosem Kopf abwärts fiel, hat Kollege Lang, der Vorsitzende unserer Zählstelle, den rechten Arm am Handgelenk

gebrochen. Die Sache hätte noch viel schlimmer ausfallen können, wenn ein abgestützter Balken die Kollegen getroffen hätte.

**Borbeck,** den 2. Dezember 1907. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Freitag, den 27. November, auf der Eisenhütte „Phönix“ in Borbeck. Der Kolier, der unter Kollege August Gentel und dessen Bruder, der Kolier, mit der Ausführung von Gießerarbeiten beschäftigt waren, und das selbe bereits fertiggestellt hatten, klappte das selbe nach der Außenseite hin ab, durch Schlag des Gerüsts und Schuggerüst und rief die beiden mit in die Tiefe. Der Kollege August Gentel war sofort tot, während sein Bruder einen Armbruch, einen doppelten Beinbruch und Querschnitten am Rücken erlitt, wodurch er wohl kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Das Unglück hätte schwer vermieden werden können, wenn die Mauer, an der das Gießer angebracht wurde, die ursprüngliche Stärke behalten hätte. Die Arbeit war nämlich an einer sehr hohen Gießerhütte. Als die Gießerhütte angefangen wurde, setzte man das Mauerwerk von 52 auf 26 Zentimeter ab. In dieser einseitigen Wand wurde ein Gefims mit sehr starker Verstärkung und mit Frontspitze angebracht ohne auch nur einen Meter anzubringen. Daß das nicht halten konnte, mußte doch der bestreuten Bauleitung einleuchten. Nach dem Unfall fand sich auch die Polizeibehörde nebst Regierungsbaumeister Schury auf der Unfallstelle ein. Wen die Schuld trifft, wird wohl die eingeleitete Untersuchung ergeben.

### Literarisches.

**Arbeiter-Taschenbuch für das Jahr 1908.** Herausgegeben von den Verbänden katholischer Arbeitervereine West- und Süddeutschlands. 288 Seiten. Preis kartoniert 40 Pf.; gebunden in Leinwand 50 Pf. Verlag der Germania, Alt-Gef., Berlin C. 2, Stralauer Straße 25. Das bekannte Taschenbuch, dessen frühere Jahrgänge vielen Tausenden von katholischen Arbeitern ebenso wie nützliche Ratgeber geworden sind, erscheint dieses Mal wiederum in verbesserter Form. — So ist das Kalendarium auf 80 Seiten vermehrt und auf Schreibpapier gedruckt, wodurch das Buch für umfangreichere Notizen noch besser wie bisher gebraucht werden kann. — Von dem übrigen Inhalt erwähnen wir nur 1. Lebensweisheit des Arbeiters, 2. Solidartät, 3. Katholische Arbeitervereine und christliche Gewerkschaften — Hand in Hand, 4. Ideale in der christlichen Arbeiterbewegung, 5. Kulturideale des christlichen Arbeiters, 6. Gelbe Gewerkschaften, 7. Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1906, 8. Die Bedeutung der Gemeindepolitik für die Gegenwart, 9. Die Arbeitsordnung, 10. Wer ist „Kant“ und wer „erwerbunfähig“ im Sinne des Krankenversicherungsgesetzes? 11. Soziales Arbeitsbuch. — Jeder Arbeiter wird das Büchlein mit größtem Nutzen gebrauchen können. Der reichhaltige und praktische Inhalt wird jeden befriedigen.

### Briefkasten.

**Düsseldorf,** Bauhilfsarbeiter. Der Bericht konnte keine Aufnahme finden, da das Papier auf beiden Seiten beschrieben war.

### Bekanntmachungen.

Als verloren werden gemeldet die Buch-Nr. 135 599 lautend auf Joh. Mergenthal und 95 387 lautend auf Ernst Hartmann von der Zählstelle Kupferdreh; die Buch-Nr. 28 485 lautend auf Georg Braun und 31 647 lautend auf Bruno Klusmann von der Zählstelle Werden a. d. Ruhr.

### Achtung! Oberhausen, Rhld.

Die abreisenden Kollegen der Verwaltungsstelle Oberhausen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Ummeldung auf dem Bureau der Verwaltungsstelle, Maurerstraße 16, zu geschähen hat. Dortselbst wird auch der Schlußstempel aufgestellt.

### Krankenkassen-Vertretertag für den Regierungsbezirk Aachen.

Das Bezirks-Kartell der christlichen Gewerkschaften für Aachen und Umgegend veranstaltet am Sonntag, den 19. Januar 1908, vormittags 10 Uhr, im „Gesellschaftshaus“ zu Aachen, Pontstr. 56, einen Krankentag für die Vertreter der Arbeiter in den Orts- und Betriebs- und Knappschaftskassen des Regierungsbezirks Aachen. Diese Tagung soll den Zweck haben, eine engere Fühlungnahme der Arbeitervertreter der obengenannten Kassen herbeizuführen, sowie Stellung zu nehmen zur geplanten Reform der Arbeiterversicherung.

Die Tagesordnung lautet:

- 1. Der Aufbau der Arbeitervertretung in der sozialen Gesetzgebung. Referent: Herr Frau Müller-Aachen, Krankenkassenbeamter und Stadtverordneter.
- 2. Bedeutung und Reform der Krankenversicherung. Referent: Herr G. Ditt, Sekretär des Volksbureaus zu M. = G. L. a. d. b. a. c.

Wir erlauben die dringende Bitte an alle im Regierungsbezirk bestehenden Ortskartelle, örtlichen Kommissionen und Vorstände der christlichen Gewerkschaften, sowie an die konfessionellen Arbeitervereine, dafür Sorge zu tragen zu wollen, daß möglichst alle Kollegen auf dieser Tagung vertreten sind. Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst das Sekretariat des Bezirkskartells zu Aachen, Pontstr. 56. Der Vorstand.

### Veranstaltungskalender.

**Proslau.** Sonntag, den 15. Dezember, nachm. 4 Uhr, Versammlung im Verbandslokal.  
**Werden (Ruhr).** Donnerstag, den 19. Dezember, Generalversammlung. Mündliches Erscheinen notwendig.  
**Wiesdorf.** Am 20. Dezember, abends 9 Uhr, bei Scholl Versammlung.

### Storbekannt.

Am 19. November starb unser Mitglied Peter Gottschalk infolge eines Unfalles. Verwaltungsstelle Aachen.  
Am 23. November starb unser Mitglied Kasimir Lindner im Alter von 49 Jahren infolge Lungenerkrankung. Zählstelle Hamm (Maurer).  
Am 29. November starb unser Mitglied August Gentel im Alter von 23 Jahren infolge eines Unfalles. Zählstelle Borbeck.  
Am 1. Dezember starb unser Mitglied Gustav Müller an Sungenleiden. Zählstelle Kirchen (Sieg).  
Ehre ihrem Andenken!

### Ehrenderklärung!

Ich, Endesunterzeichneter, erkläre hiermit, daß die Verhandlungen und Anschuldigungen, welche ich gegen den Vorstand der Zählstelle der Bauhilfsarbeiter Hannover und gegen die ganze Hannoverische Zeitung ausgeprochen, sowie der Briefe durch wiederholte Briefe mitgeteilt habe, un wahr sind; ich bedauere dieses getan zu haben. Es ist von mir nur Postreiterei betrieben worden. Joseph Graf. (2/70)